



Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 28.

Charlottenburg, Freitag, den 12. Juli 1918.

Jahrg. 45.

Die Gewerbeaufsicht in der Kriegszeit.

Das Erscheinen der Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten übete in den letzten Friedenszeiten immer ein sozialpolitisches Ereignis. Gaben sie doch stets willkommenen Gelegenheit zur kritischen Betrachtung unseres Arbeiterschutzes. Um so schmerzlicher ist der Wegfall der Berichte jetzt in der Kriegszeit, in der dem Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter eine erhöhte Bedeutung beizumessen ist. Mit Recht ist daher namentlich von der Sozialdemokratie mehrfach die Wiederherausgabe der Berichte gefordert worden.

Wenn jetzt der preussische Minister für Handel und Gewerbe dem Drängen durch Veröffentlichung einiger Uebersichten über die Beschäftigung der Arbeiter in gewerblichen Betrieben und die Ueberschreitung der Gewerbeaufsichtsbeamten im Jahre 1917 entgegengekommen ist, so wird den Wünschen nach den früher üblichen Berichten nur unvollkommen genügt.

Zunächst ist ersichtlich, daß die Konzentration der gewerblichen Anlagen weitere Fortschritte gemacht hat. Die Zahl der Betriebe mit mindestens zehn Arbeitern verminderte sich in Preußen von 75 436 im Jahre 1913 auf 172 268 im Jahre 1917. Die Zahl der kleineren Betriebe, für die aber besondere Vorschriften des Bundesrats gemäß § 120e der Gewerbeordnung erlassen sind und die somit auch zu den „revisionspflichtigen“ Anlagen gehören (wie Gerbereien, Korbhaarspinnereien, Maler- und Lackierwerkstätten usw.), verminderte sich von 75 012 auf 60 532. Noch deutlicher tritt die Zentralisation in der Verschiebung der Arbeiterbestände in die Erscheinung. Während sich in den großen „Fabriken“ die Zahl der überhaupt Beschäftigten nur von 3 633 618 auf 3 530 111 verminderte, ging sie in den kleinen Betrieben von 174 586 auf 70 194 zurück.

Das besondere Kennzeichen der Kriegszeit ist eine Veränderung in der Zusammensetzung der Arbeiterbestände. Während in den Fabriken die Zahl der männlichen Arbeiter über 16 Jahre von 2 062 152 auf 1 956 202 zurückging, vermehrte sich diejenige der weiblichen von 687 734 auf 1 240 593. Die Zahl der beschäftigten jungen Leute von 14 bis 16 Jahren vermehrte sich von 280 148 auf 327 904, die der Kinder unter 14 Jahren von 3584 auf 6012. Das sind ganz gewaltige soziale Umwälzungen, die sich in diesen Ziffern offenbaren. Es stieg die Zahl der beschäftigten erwachsenen Arbeiterinnen in der angegebenen Zeit im Bergbau von 1147 auf 10 678, in den Walz- und Hammerwerken von 809 auf 15 616, in der Industrie der Maschinen und Instrumente von 51 513 auf 327 512. Unter den einzelnen Bezirken des Reiches ragen besonders Berlin, Potsdam und Düsseldorf hervor.

Die Gesamtzahl der Revisionen der Betriebe hat im allgemeinen abgenommen, und zwar die der Fabriken von 177 432 im Jahre 1913 auf 129 464 im Jahre 1917, die der kleineren Anlagen von 13 058 auf 3292. Die Revisionen in der Nacht verminderten sich von 2903 auf 1020, die an Sonn- und Festtagen von 4953 auf 1660. Die Aufmerksamkeit wurde besonders auf die großen Betriebe gelenkt, was daraus hervorgeht, daß sich die Zahl der im Laufe des Jahres einmal revidierten Betriebe von 84 149 auf 32 965 verminderte, die der zweimal revidierten von 12 697 auf 9811, dagegen die der drei- oder mehrmals beschäftigten sich von 6875 auf 10 731 vermehrte. So kam es auch, daß sich die Zahl der revidierten Fabriken von 88 709 auf 48 639, die der in diesen Beschäftigten aber nur von 3 066 207 auf 2 946 810 zurückging. Gemessen an der Gesamtzahl der revisionspflichtigen Fabriken ver-

minderte sich die Zahl der wirklich besichtigten von 50,6 auf 28,2 vom Hundert.

Am interessantesten sind die Angaben über die festgestellten Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzbvorschriften. Durch ein Notgesetz vom 4. August 1914 haben bekanntlich die Verwaltungsbehörden das Recht, den Unternehmern Ausnahmen von der Einhaltung dieser Vorschriften zu gestatten. Schon diese Möglichkeit der Ausnahmen hat den Zuwiderhandlungen Tür und Tor geöffnet. Die Fälle, in denen unerlaubterweise die Arbeiterinnen die Dauer der Beschäftigung (10 Stunden täglich) überschritten, vermehrten sich von 2869 im Jahre 1913 auf 6108 im Jahre 1917, die der Nichteinhaltung der Mittagspause von 3733 auf 9292, die der Uebertretung des Verbots der Nachtarbeit von 727 auf 13 398 (!), die der verbotswidrigen Beschäftigung von Wöchnerinnen von 72 auf 759 usw.

Ähnlich verhielt es sich mit den Zuwiderhandlungen gegen die Schutzvorschriften für jugendliche Arbeiter. Die Uebertretungen des Verbots der Nachtarbeit vermehrten sich von 162 auf 1209 Fälle usw. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, daß es sich um mehr zufällige Feststellungen bei den Betriebsrevisionen handelt. Da die Zahl der Revisionen abgenommen hat, hätte eigentlich auch die Zahl der festgestellten Verstöße abnehmen müssen. Aus diesen Zusammenhängen ergibt sich, daß die Zahl der Zuwiderhandlungen noch viel größer ist, als in den Ziffern zum Ausdruck kommt, und daß die nicht entdeckten Gesetzesübertretungen einen riesengroßen Umfang haben. Die Ursache liegt in dem Ausnahmegesetz vom 4. August 1914, das wenigstens die Kontrolle durch die Arbeiterchaft fast unmöglich macht.

Die Anzahl der Anlagen, in denen Zuwiderhandlungen festgestellt wurden, verminderte sich von 3671 auf 2245 bei den Verstößen gegen die Arbeiterinnenschutzvorschriften und von 6017 auf 1754 bei den Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter. Die Verminderung ist eine Folge der Zusammenlegung der Betriebe und der Abnahme der Zahl der Revisionen. Auffällig ist die gewachsene Milde gegen die Unternehmer. Während im Jahre 1913 noch 1858 wegen den Zuwiderhandlungen bestraft wurden, verminderte sich die Zahl auf 239 im Jahre 1917. Eine solche „Sühne“ kann auf keinen Fall abschreckend wirken.

Die Genehmigung von Sonntagsarbeit nach § 105f der Gewerbeordnung soll abgenommen haben. Die Bewilligung von Ueberarbeit von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hat einen wachsenden Umfang. Von 1916 auf 1917 stieg die Summe der bewilligten Ueberstunden von Arbeiterinnen von 15 auf 23 Millionen, die der von „jungen Leuten“ von 7 auf 8½ Millionen. Die Zahl der Arbeitslöhne, für die für Arbeiterinnen Nachtarbeit erlaubt wurde, stieg von 25 Millionen im Jahre 1916 auf 44 Millionen im Jahre 1917, die der für jugendliche Leute unter 16 Jahren von 3¼ auf 5¼ Millionen. Besonders bedauerlich ist, daß die zweiteilige Arbeitsschicht, also die Teilung des Tagewerks in Tag- und Nachtschicht von je rund 12 Stunden, noch die vorherrschende ist. Im Jahre 1917 wurde in Preußen für 26 Millionen solcher Nachtschichten von Arbeiterinnen die behördliche Erlaubnis gegeben. Die Arbeitgeber jugendlicher Arbeiter erhielten die Genehmigung zu rund 3½ Millionen solcher Nachtschichten. Die Zahl der Betriebe mit dreiteiligen Arbeitsschichten von je acht Stunden ist noch stark in der Minderheit. Ihre Existenz in allen Berufs- und Industriezweigen beweist aber, daß sie sehr wohl möglich ist.

Das Bild des Arbeiterschutzes in der Kriegszeit ist überaus traurig. Der Raubbau an der Arbeitskraft der Frauen, Mädchen

und Kinder wird sich schwer rächen: Die ohne jede textliche Bearbeitung veröffentlichten Ziffern der Gewerbeaufsicht können die Sozialdemokratie nur in ihrer Forderung bestärken: Fort mit dem Ausnahmegesetz zum Arbeiterschutz! Die Aufhebung muß so bald wie möglich durchgeführt werden! („Vorwärts.“)

Die fünfte Generalversammlung der Volksfürsorge

die am 24. Juni im Sitzungssaal des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg, vormittags 11½ Uhr, vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Reichstagsabgeordneten Bauer, eröffnet wurde, zeigte ein volles Einverständnis der Aktionäre sowohl mit der Geschäftsleitung als auch mit der Verwaltung der Gesellschaft. Es wurde festgestellt, daß 943 000 Mk. Aktienkapital vertreten war, und zwar in der Hauptsache durch bestellte Bevollmächtigte der Generalkommission und der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, deren rechtmäßige Vertretungen durch den anwesenden Notar, Herrn E. Th. Geborn, festgestellt wurden.

Beim ersten Punkt der Tagesordnung, „Geschäftsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats“, bezieht sich das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Herr Besche, auf den vorgelegten gedruckten Bericht für das Geschäftsjahr 1917. Die Volksfürsorge habe immer noch sehr stark unter den hemmenden Wirkungen des Krieges zu leiden.

Es sind im Jahre 1917 insgesamt 38 966 Anträge eingegangen, davon auf Kapitalversicherungen (Tarife 1 bis 4a) 35 966 mit einer Versicherungssumme von 9 055 946 Mk., auf die Sparversicherungen 2909 und auf die Risikoversicherungen 91 mit einer Versicherungssumme von 52 768,10 Mk. Abgeschlossen wurden 35 624 Kapitalversicherungen mit einer Versicherungssumme von 8 920 380 Mk., 2853 Sparversicherungen und 84 Risikoversicherungen mit einer Versicherungssumme von 48 031,30 Mk., insgesamt 38 561 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 8 968 411,30 Mark. Der Versicherungsbestand stieg bis Ende 1917 auf 157 056 Kapitalversicherungen mit 34 582 821 Mk. Versicherungssumme, 68 358 Sparversicherungen und 1769 Risikoversicherungen, insgesamt 227 183 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 37 156 660 Mk. Die Prämieinnahme, die im Jahre 1916 2 332 435,15 Mk. betrug, stieg im Jahre 1917 auf 3 132 272,20 Mk. und ergab somit eine Mehreinnahme von 799 837,05 Mk.

Die Zinseneinnahme, die im Jahre 1916 221 888 Mk. betrug, stieg im Jahre 1917 auf 319 247,70 Mk., also um 97 359,70 Mk. Das Ende 1916 5 899 640,20 Mk. betragende Vermögen stieg im Jahre 1917 um 2 217 166,12 Mk. und betrug Ende 1917 bereits 8 116 806,32 Mk.

Die für die Zukunft sichergestellten Prämienreserven stiegen im Jahre 1917 von 4 267 231,21 Mk. auf 6 201 705,71 Mk. Der im Jahre 1917 erzielte Uberschuß von 389 335,53 Mk. zeigt gegen das Jahr 1916 eine Steigerung von 171 914,26 Mk. Dieses Ergebnis ermöglicht eine sehr erfreuliche Stärkung der zugunsten der Versicherten wirkenden verschiedenen Reserven. Die Gewinnreserve der Versicherten, der im Jahre 1913 erstmals 48 300 Mk. zugeführt werden konnten, stieg im Jahre 1914 um 96 115 Mk., im Jahre 1915 um 74 885 Mk., im Jahre 1916 um 126 642 Mk., und wenn ihr in diesem Jahre durch den Beschluß der Generalversammlung weitere 268 124 Mk. zugeführt werden, so sind in diesem Fonds 616 620,99 Mk. vorhanden, aus dem beim jeweiligen Versicherungsfalle die jährlich gutgeschriebenen Dividenden neben der Versicherungssumme zur Auszahlung kommen. Dem Organisationsfonds ist auch im abgelaufenen Geschäftsjahre nichts entnommen worden, ihm kann im Gegenteil ein neuer 5prozentiger Teil des Uberschusses zugeführt werden. Der Kriegsreservefonds, der Fonds für gesetzliche Reserven und der Fonds zur Bildung einer besonderen Reserve werden ebenfalls erhöht werden können, und zwar in einer Weise, daß der Kriegsreservefonds Ende des Jahres 1917 auf 129 679,29 Mk. erhöht wird. Die Versicherungsleistungen, die im Jahre 1916 127 089,67 Mk. betragen, erforderten im Jahre 1917 für 1956 Sterbefälle 159 452,52 Mk. Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung für einen eventuell nach dem Kriege notwendig werdenden Ausweis, zur Sicherung einer stetigen Dividende auch die Bildung einer besonderen Reserve im Betrage von 40 000 Mk. vor.

Im Laufe des Jahres 1918 zeigt sich in den Geschäftsergebnissen eine weitere erfreuliche Besserung. Es sind bis jetzt schon etwa 35 000 Anträge herangebracht worden, so daß wohl in diesem Jahre mit einer Verdoppelung der abzuschließenden Versicherungen gerechnet werden kann. Der ganze Geschäftsverlauf läßt erhoffen, daß beim baldigen Eintritt friedlicher Verhältnisse der Volksfürsorge ein glänzender geschäftlicher Aufschwung vorausgesagt werden

kann, wenn die bei ihrer Gründung beteiligten Organisationen auch in Zukunft so wie in den schweren Zeiten des Krieges an der Weiterentwicklung der Volksfürsorge mitarbeiten.

Für den Aufsichtsrat schließt sich dessen Vorsitzender Bauer den Darlegungen des Herrn Besche vollinhaltlich an. Das Verhältnis zwischen den beiden Körperschaften war während des Jahres einträchtig, so daß alle Beschlüsse in einmütigem Zusammenwirken gefaßt werden konnten. Wenn der geschäftliche Erfolg trotz aller Schwierigkeiten noch so erfreulich ist, so danken wir das der unermüdeten Arbeit der Geschäftsleitung und der Angestellten und der rührigen opfervollen Mitwirkung aller unserer ehrenamtlichen Funktionäre im ganzen Reiche.

Den Bericht der Revisionskommission des Aufsichtsrats legte Herr Junger (Berlin), der mitteilt, daß auch im vergangenen Jahre bei den vorgenommenen Revisionen sowohl die Führung der Bücher als die Verwaltung der Wertbestände in Ordnung befunden worden sei.

Die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat wurde hierauf einstimmig erteilt.

Bei der Beschlussfassung über die Verwendung des Uberschusses nimmt die Generalversammlung einstimmig den vorgelegten Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat an, wonach von dem erzielten Uberschuß im Betrage von 389 335,53 Mk. gemäß den Bestimmungen des § 36 des Gesellschaftsvertrages zuzuwenden sind:

1. dem gesetzlichen Reservefonds 5 v. H.	19 466,78 Mk.
2. dem Organisationsfonds 5 v. H.	19 466,78
3. dem Kriegsreservefonds 5 v. H.	19 466,78
4. dem Fonds für besondere Reserven 5 v. H.	19 466,78
5. den Aktionären an Zinsen für das voll eingezahlte Aktienkapital	40 000,—
6. der Gewinnreserve der Versicherten 10 v. H. der 2 729 140,80 Mk. betragenden Jahresprämien der mit Gewinnbeteiligung Versicherten gleich 272 914,08 Mk., minus 4789,32 Mk. ver-rechneter, aber nicht zur Gutschrift gekommener Gewinnanteile	268 124,76

Der Rest von 3343,65 Mk. ist auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Wahl eines Revisors nach § 33 des Gesellschaftsvertrags erfolgt durch die Wiederbestätigung des seitherigen Revisors Herrn Bästlein (Hamburg).

Punkt 6, „Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats“, wird durch die einstimmige Wiederwahl der turnusgemäß ausscheidenden Herren Friß Ebert und Alexander Schilde, als Vertreter der Gewerkschaften, Paul Hoffmann und Rudolf Junger, als Vertreter der Genossenschaften, erledigt.

Da weitere Anträge nach § 28, Absatz 3 des Gesellschaftsvertrags nicht eingegangen waren, war die Tagesordnung erledigt, worauf die Generalversammlung nach einstündiger Dauer geschlossen wurde.

Aus unserm Berufe.

Die Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern hat sich im Monat Mai um ein wenig vermindert, gegenüber dem Monat April von 5323 Mitgliedern, über die berichtet worden ist (für 642 Mitglieder war nicht berichtet worden, trotz der fortgesetzten Mahnungen an die Verwaltungen, im allgemeinen Interesse dieser Verpflichtung pünktlich nachzukommen) waren arbeitslos 19 männliche oder 0,8 v. H. und 151 weibliche, oder 5,3 v. H., insgesamt 170, oder 3,2 v. H., gegenüber 3,7 v. H. im Monat April und 6, v. H. im Mai 1917. Von 32 Fachverbänden, die für den Monat Mai an das Kaiserl. Statist. Amt berichtet haben, betrug die durchschnittliche Arbeitslosenziffer 0,8 v. H.

Von Unternehmerseite ist zur Situation in unserem Berufe festgestellt, daß auch im Mai in der Porzellan- und Steingutindustrie wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen sind. Die Beschäftigung soll zum Teil recht lebhaft gewesen sein.

Im Bericht des Kgl. Bayer. Statist. Landesamts wird im bezug auf die Industrie der Steine und Erden gesagt: Im Mai hat sich eine Besserung der bisher mißlichen Lage in der Porzellanindustrie vorbereitet. Nach den vorliegenden Angaben soll sich diese Besserung aber nur auf die Betriebe erstrecken, die Reichspost-Isolatoren herstellen.

Die Mitgliederzahl ist im Mai wieder um rund 100 Mitglieder gestiegen, von 5854 auf 5965. Das wird niemand als einen erheblichen Fortschritt bezeichnen wollen; jedoch zeugt diese Tatsache dafür, daß es auch unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, die Werbetätigkeit mit Erfolg betreiben zu können. Die Zahl derer, die es sich zur Aufgabe machen, für den Verband zu werben und zu arbeiten, scheint uns immer noch zu klein; in einer Reihe von Fachstellen scheint man an einen Erfolg überhaupt nicht

zu glauben und unterläßt deswegen jeden Versuch hierfür. Hoffentlich kommen die Mitglieder an diesen Orten noch zu einer besseren Einsicht und holen das Versäumte recht bald nach. Die verschloffenen, und vor allen Dingen die noch in der Schwebelage befindlichen Lohnbewegungen, sollten genügenden Anlaß bieten, in der Werbearbeit nicht zu erlahmen. Je größer die Zahl der organisierten Arbeiter in einem Betriebe, mit um so größerem Nachdruck können dann auch die Lohnforderungen vertreten werden, während umgekehrt unorganisierte Arbeiter auf eine Besserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse überhaupt verzichten müssen oder doch mit einer Patagelle vorlieb zu nehmen gezwungen sind, sofern der Unternehmer aus eigenem Antriebe sich bewogen fühlt, irgendwelche Konzessionen zu machen, in Rücksicht auf Zeit und Verhältnisse.

Eine Reihe von Zuschriften aus dem Felde erweisen, daß die feldgrauen Kollegen die Vorgänge in unserem Verbands- und Betriebs mit fortwährendem Interesse verfolgen. Das ist auch erklärlich. In dem Augenblick, in dem diese in der Lage sind, den feldgrauen Stock auszuziehen zu können — und darauf warten sie alle mit heißer Sehnsucht, wie aus allen ihren Zuschriften hervorgeht — sind auch sie wieder gezwungen, ihren Lebensunterhalt sich durch ihrer Hände Arbeit zu erwerben. Da kann es ihnen nicht gleichgültig sein, welche Zustände im Verufe sie bei ihrer Rückkehr vorfinden. Sie, an deren Mut und Energie ganz andere Ansprüche gestellt werden, als dazu gehört, eine Lohnforderung dem Unternehmer gegenüber zu vertreten, verstehen es einfach nicht, daß es Kollegen geben kann, deren Courage nicht ausreicht, um dafür zu sorgen, daß die Löhne einigermaßen den heutigen Verhältnissen angepaßt werden. So wurde uns erst in den jüngsten Tagen berichtet, daß die Kollegen in einer größeren Steingutfabrik Mitteldeutschlands sich nicht dazu aufschwingen können, eine Lohnforderung dem Unternehmer einzureichen, obwohl fast alle Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Betriebes nicht genug darüber klagen können, daß bei der heutigen Teuerung ein Auskommen nicht mehr möglich ist. Dort gibt man sich der Hoffnung hin, daß durch Einreichung und Vertretung der Forderungen in anderen Betrieben diese durchgesetzt werden und dann auch ihr Unternehmer sich bereit finden lassen wird, unverlangt dieselben Zugeständnisse zu machen. Etwas weniger Vertrauensseligkeit und etwas mehr Mut wäre für die Kollegen in diesem Betriebe das bessere. Vielleicht liegt es auch daran, daß die Organisation in diesem Betriebe nicht auf der Höhe steht. Dann sollen aber doch alle in diesem Betriebe beschäftigten Mitglieder ihre recht überflüssigen Bedenken und ihre Besorgnisse, sich beim Unternehmer unbeliebt zu machen, wenn sie in gleicher Weise vorgehen, wie die Kollegen an anderen Orten, einmal beiseite stellen und sich fleißig der Werbearbeit hingeben. Eine gut organisierte Arbeiterschaft versteht wohl ihre Pflichten zu erfüllen, auch die als Arbeiter ihrem Unternehmer gegenüber, kennt aber die hündische Furcht vor dem Unternehmer nicht, wenn es gilt, die Rechte der Arbeiter zu wahren.

Ein feldgrauer Kollege schreibt uns, daß er mit großem Interesse die Berichte über die Lohnbewegungen in Bayern und Schlesien verfolgt habe. Nun müsse er aber wünschen, daß auch die Verhältnisse in seinem geliebten Thüringen eine Besserung erfahren, denn dort sei es sehr notwendig. Inzwischen sind ja auch in einer größeren Anzahl von Thüringer Porzellanfabriken Lohnforderungen gestellt worden. Die heutigen Verhältnisse zwingen schließlich auch die geduldigste Arbeitergruppe, wenigstens aus der drückendsten Notlage herauszukommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir aber den Thüringer Kollegen im allgemeinen den Rat geben, in der Werbearbeit für unseren Verband etwas regsamer zu sein, als bisher. Von einigen Orten und Zahlstellen abgesehen, sind alle unsere diesbezüglichen Ermahnungen anscheinend dort am wenigsten beachtet worden. Und gerade in Thüringen, wo die verhältnismäßig größte Zahl von Beschäftigten von allen Porzellantentren Deutschlands zu finden ist, ist es auch am notwendigsten, eine straffe Arbeiterorganisation dem gut organisierten Unternehmertum gegenüberstellen zu können.

Dresden. Von unserer Mitgliedschaft bei der Fa. Willeroy & Bock wurde eine größere Lohnbewegung zum Abschluß gebracht, die eine Aufbesserung der Grundlöhne zum Ziele hatte. Obgleich das Erreichte noch lange nicht einen Ausgleich für die horrenden Teuerung herbeiführt, kann es doch als ein schöner Erfolg getreuer Arbeit gebucht werden.

Die Grundlohnerhöhungen bewegen sich jetzt zwischen 20 bis 40 Proz. Dazu kommt eine Teuerungszulage von 1,40 M. pro Tag für Männer und 1 M. für Arbeiterinnen.

Hoffentlich bleibt das Organisationsverhältnis ein gutes, so daß es möglich ist, die Löhne und Arbeitsbedingungen auch in ungünstigen Perioden auf einem annehmbaren Stande zu erhalten.

Zwei Konferenzen der Porzellanarbeiter in Böhmen, einberufen vom Vorstande des Oesterreichischen Porzellanarbeiterver-

bandes, fanden am 9. und 16. Juni d. J. in Altroblau und Turn statt. Als Tagesordnung war bestimmt worden: 1. Bericht über den Ausbau der staatlichen Hilfsaktion. 2. Regelung der Entgeltfrage. 3. Bericht über die Teuerungszulagen und 4. Agitation.

Als Ergebnis dieser Konferenzen wurden zwei Resolutionen angenommen, von denen die erste den Verbandsvorstand beauftragt, mit dem größten Nachdruck, im Verein mit der Unternehmerorganisation, für eine bessere Kohlenlieferung an die Porzellanfabriken einzutreten. Ferner soll eine Erhöhung der staatlichen Unterstützung für die infolge Kohlenmangels feiernden Porzellanarbeiter erstrebt werden. Ferner soll eine Erhöhung der Teuerungszulagen von den Unternehmern gefordert werden. Die zweite Resolution fordert die Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen auf, dem Verbands beizutreten. Ihr Inhalt trifft zum wesentlichsten Teile auch auf unsere Verhältnisse zu und verdient, von der deutschen Porzellanarbeiterschaft ebenfalls als Richtschnur betrachtet zu werden. Aus diesem Grunde geben wir diese Resolution im vollen Wortlaut wieder. Sie lautet:

„Die schweren Aufgaben, vor welche der Verband während des Krieges gestellt wurde, können ihre wirkungsvolle Durchführung nur finden, wenn sich die Arbeiterschaft in unseren Fabriken auch die Pflicht auferlegt, im Sinne wie die Unternehmer im Wirtschaftsverbände der österreichischen Porzellanindustrie, auch ihrerseits im Verbands der Porzellanarbeiter Oesterreichs zu organisieren.

In der beispiellosen Ernährungskrise, die wir derzeit, hervorgerufen durch die Boykottierung unserer äußeren und Auswucherung durch unsere inneren Feinde durchmachen müssen, finden die Arbeiter nur einen wahren Freund, der sich ihrer mit kraftvoller Betätigung und warmem Herzen stets angenommen hat, ihre Organisation.

Was in diesen traurigen Zeiten immer geschehen konnte, ist geschehen, um das Los unserer Arbeiter und ihrer Familien zu erleichtern. Durch das unermüdete Bestreben, Teuerungszulagen zu erreichen, sowie die endliche Durchführung der staatlichen Hilfsaktion und Erhöhung der darin ursprünglich festgesetzten Unterstützungen, als auch durch ungezählte Interventionen im Ernährungswesen und der Kohlenbeschaffung und anderen Schwierigkeiten, ist es nur möglich gewesen, unsere Arbeiterschaft während des Krieges bisher vor dem gänzlichen Verfall zu retten.

Weit mehr hätte dies noch geschehen können, wenn die Porzellan- und Steingutarbeiterschaft aus diesem Wirken auch die Lehre gezogen hätte, sich der Organisation anzuschließen. Die Organisation ist der Willensausdruck jener Kraft, den die Mitglieder in ihr verkörpern.

Die auf der heutigen Konferenz anwesenden Delegierten verpflichten sich daher, in nächster Zeit durch rege Agitation in der indifferenten Arbeiterschaft, und besonders unter den Arbeiterinnen, alles daran zu setzen, daß der Verband durch starken Zufluß neuer Kräfte eine wesentliche Stärkung erfährt, die ihn befähigt, besser als bisher seine Aufgaben im Interesse der Arbeiter zu erfüllen.

Die Konferenz anerkennt, daß der Verband besonders während des Krieges stets wirkungsvoll die Interessen seiner Mitglieder nach jeder Richtung vertreten hat, und macht es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin zur Pflicht, durch Beitritt zur Organisation diese Tätigkeit zu unterstützen und zu erweitern.

Alle anderen Organisationen raffen sich wieder auf und haben in letzter Zeit bereits ansehnliche Mitgliedererfolge erzielt, um den Kampf gegen den im Kriege gewaltig erstarkten Kapitalismus mit Erfolg wieder aufzunehmen und bessere Lebensbedingungen zu erreichen.

Niemand braucht dies notwendiger als wir. Der kommende Friede muß uns auch gerüstet finden. Drum auf mit frischem Mut zu neuer Arbeit und hinein in unsere Organisation.“

Aus anderen Verbänden.

Der Verband der Glasarbeiter hat im Jahre 1917 wieder eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Am Schlusse des vierten Quartals 1917 zählte er 7361 Mitglieder. 10409 Mitglieder befinden sich in Heeresdiensten. Die Klassenverhältnisse haben sich ebenfalls wieder gebessert. Infolge der Steigerung der Löhne ist ein großer Teil der Mitglieder veranlaßt worden, die Beiträge in den höheren Klassen zu entrichten, womit eine Erhöhung der Verbandseinnahmen erreicht wurde. Die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern, Beiträgen usw. betrug 207 971,23 M., der eine Gesamtausgabe von 137 514,33 M. gegenüber steht. Das Vermögen betrug am Schlusse des Jahres 1917 295 316,32 M. gegen 224 859,42 M. am Schlusse des Jahres 1916. Der wiederholte Versuch, mit den Unternehmern zu festen Vereinbarungen über

Lohnhöhe, Arbeitszeit, Einstellung der Kriegsverletzten usw. zu kommen, kann als endgültig gescheitert betrachtet werden. Die Unternehmerorganisation hat die bezüglichen Verhandlungen ohne jede Begründung abgebrochen. Die Glasarbeiter werden demzufolge in der späteren Zeit sich jeden Fortschritt erkämpfen müssen. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Glasarbeiter haben sich im Berichtsjahre infolge der angestregten Tätigkeit bei ungenügender Ernährung weiter verschlechtert. Die Frauenarbeit hat auch in der Glasindustrie weitere Fortschritte gemacht. Der Vorstand drückt in seinem Rechenschaftsbericht die Erwartung aus, daß die Frauenarbeit im heutigen Umfange nicht bestehen bleiben kann, weil der weibliche Organismus den schweren Anforderungen der Arbeit in der Glasindustrie auf die Dauer nicht standhalten kann. Daß die Frauen schwerer noch als die Männer für die Organisation zu gewinnen sind, wird auch in diesem Bericht wieder bestätigt. Die Entwicklung des Verbandes im letzten Jahre läßt die Hoffnung zu, daß die Glasarbeiter gewillt sind, mit Hilfe ihrer Organisation auch in der Glasindustrie Zustände zu schaffen, mit denen die Arbeiter zufriedener sein können als heute.

Der Metallarbeiterverband veröffentlicht seinen Rechnungsabluß für das Jahr 1917, der von einem beispiellosen Aufschwung Kunde gibt. Die Zahl der Mitglieder ist um 145 570 oder 58,85 Proz. gestiegen. Diese Zunahme übertrifft das seither günstigste Jahr 1910, welches einen Mitgliederzuwachs um 90 667 brachte, um ein beträchtliches. Der Verband zählte am Jahreschluß, ungerichtet der zum Heeresdienst Eingezogenen, 392 930 Mitglieder, darunter 83 266 weibliche. Entsprechend der Größe der Organisation rechnet auch der Massenabluß mit hohen Beträgen. Der Jahresabluß ergibt als Schlußsumme in Einnahme und Ausgabe 11 171 260 M.

Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter zählte am Schluß des Jahres 1916 17 932 Mitglieder, Ende 1917 waren es noch 17 316, darunter 1947 weibliche. Die Zahl der letzteren hat sich um 561 erhöht. Von den 51 587 Mitgliedern, die der Verband vor Kriegsausbruch zählte, sind mehr als 30 000 zum Kriegsdienst eingezogen. Der Verband hat sein Vermögen im letzten Jahre um 42 637 M. gesteigert; er verfügte am Jahreschluß über einen Vermögensbestand von 1 472 710 M., davon sind 1 470 092 M. in der Hauptkasse.

Der Verband der Maschinisten und Geizer hat seine Mitgliederzahl im Jahre 1917 von 7145 auf 9331 gesteigert. Die Einnahmen des Verbandes betragen 233 629 M., die Ausgaben 189 478 M.

Gewerkschaftliches.

Die Aufwärtsbewegung der Gewerkschaften. Die jüngste der von der Generalkommission veranstalteten Erhebungen über den Stand der Zentralverbände weist wiederum eine erfreuliche Vermehrung der Mitgliederzahl auf. Es hatten am Schluß des ersten Quartals 1918 die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände (ohne die Verbände der Chorjäger und deutschen Eisenbahner) zusammen 1 336 519 Mitglieder, darunter 981 783 männliche und 334 786 weibliche. Gegen das 4. Quartal 1917 hat sich die Mitgliederzahl um 59 887 gleich 4,7 Proz. vermehrt.

Am Schluß des 2. Quartals 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, zählten die gleichen Verbände 2 289 514 männliche, 21 071 weibliche, zusammen 2 510 585 Mitglieder. Ende des Jahres 1916 war mit 949 633 Mitgliedern der tiefste Stand erreicht. Von da ab ging es ständig aufwärts. Bereits im ersten Quartal 1917 wuchs die Zahl der Mitglieder auf 1 006 285 und stieg dann bis zum Schluß des Jahres auf 1 276 632. Die stärkste Mitgliederzunahme, und zwar um 114 509 gleich 10,5 Proz. trat ein vom zweiten zum dritten Quartal. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder gegenwärtig um 133 715 höher ist als vor dem Kriege. Die seit Anfang des Jahres eingetretene kräftige Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl der Zentralverbände, die sich mit den besten Entwicklungsperioden der Gewerkschaften messen kann, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die künftige Machtentfaltung der Gewerkschaften nach dem Kriege. An Untersuchungen der Zentralverbände seit Beginn des Krieges bis 31. März 1918 zusammen 7 727 715 M. Davon kommen auf Arbeitslosigkeiten 2 545 589 M. und auf die Unterstützungen für Familien von Kriegsteilnehmern 26 205 493 M. Der erhebliche Teil der Arbeitslosenunterstützung, und zwar 21 558 086 M., wurde im ersten Kriegsjahr verausgabt. Der gegenwärtige Stand der Arbeitslosigkeit ist gering, es hatten die berichtenden Verbände am Ende des ersten Quartals 1918: 3645 männliche gleich 0,4 Proz. und 7231 weibliche gleich 2,1 Proz. arbeitslose Mitglieder, von denen 333 aus Verbandsmitteln unterstützt wurden.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Da laut Beschluß im Juli die Zahlstellenversammlung ausfällt, bitte ich alle Reste des 2. Quartals sowie laufende Beiträge im Bureau zu begleichen. R. Freiesleben, Rainhofstr. 85.

Charlottenburg. Sonnabend, 13. Juli, abends 8 Uhr im „Volks- haus“, Rosinenstr. 4. Quartalsabluß.

Eisenberg. Sonnabends, 13. Juli, abends 8 Uhr, bei Max Obst.

Fraureuth. Sonnabend, 13. Juli, abends 8 Uhr, bei Volkstädt.

Rahlia. Sonnabend, 13. Juli, abends 8½ Uhr, im Rosengarten.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Fritz Billig, Maler, geboren am 13. November 1893 in Langenau, gefallen am 12. Juni 1918. Mitglied der Zahlstelle Schauberg.

Johann Jürgens, Dreher, geboren am 3. August 1873 in Lohndorf, gestorben im Juni 1918 an einer im Felde zugezogenen Krankheit in einem Lazarett in Rußland.

Karl Esser, Brenner, geboren am 22. Juli 1882 in Scharnbeck, gestorben am 3. Mai 1918 an einer im Felde zugezogenen Nierenentzündung im Lazarett zu Bonn.

Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Begeja d.

Franz Steinborn, Schablonenschneider, geboren am 2. November 1883, in Schöneberg in der N., gefallen im Juni 1918.

Paul Schmiga, Dreher, geboren am 23. Januar 1889, in Driefen, gefallen im Juni 1918.

Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Boddamm.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Wir suchen für unsere Kunstabteilung einige tüchtige

Reinschneure

Gießer

und einen tüchtigen

Glasteiler

für feine Figuren und Luxusgegenstände.

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G.
Fraureuth b. Weidau i. Sa.

Einige tüchtige

Dreher

werden sofort angenommen.

Zwickauer Porzellanfabrik, Zwickau, Sa.

Wir suchen einen tüchtigen

Aufscherer für die Lommühle

sowie zwei tüchtige

Gießer

für größere Flachgeschirre.

Angebote an

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G., Fraureuth b. Weidau i. Sa.

Tüchtiger

Watteaumaler

wird um Aufgabe seiner Adresse gebeten.

Reinhold Richter, Volkstedt bei Rudolstadt.

Geschäfts-Anzeigen.

**Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere
Pinself, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen**

überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisch-Platz 17.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Rottmann, Stadtilm.

Alle Malrückstände, Goldflaschen,

goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw.

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, S., Osterweihstr. 32.

Schnelle, reelle Bedienung.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. keram. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Verlag: Wilhelm Gerden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wilmstr. 92.